Freitag, den 17. Juli.

Thorner Zeitung.

№. 165.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Mittags.

Kopenhagen, 16. Juli. Gestern Abends 7 Uhr wurde die Verlobung des dänischen Kronprinzen mit der Prinzeß Lovisa, Tochter des Königs von Schweden, öffentlich proklamirt.

Die „France" berichtet heut: General Prim verließ London und befindet sich gegenwärtig auf dem Continent; wo? ist unbekannt.

Telegraphische Berichte.

Koblenz, 15. Juli. Seine Majestät der König beehrte gestern, von Ems kommend, das zum Besten der durch Hagelschlag beschädigten Grundbesitzer des Siegkreises von dem hiesigen Zweigverein des vaterländischen Frauenvereins veranstaltete große Militärkonzert auf der hiesigen Heilanstalt Laubbach mit seiner Gegenwart. Se. Majestät wurde vom Publikum enthusiastisch empfangen.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Italien sind heute Nachmittags hier eingetroffen und im „Russischen Hofe" abgestiegen. Dieselben werden hierselbst acht Tage verweilen und während ihres Aufenthaltes dem Könige von Preußen in Ems einen Besuch abstatten.

Karlsruhe, 14. Juli. Der nordamerikanische Gesandte Bancroft ist hier eingetroffen. Die Verhandlungen wegen Abschluß eines badisch-amerikanischen Staatsangehörigkeits-Vertrages werden sofort beginnen.

Dresden, 15. Juli. Die Kaiserin von Rußland ist heute Morgens hier durchpassirt; dieselbe begiebt sich über Riesa und Chemnitz nach Kissingen.

Stuttgart, 14. Juli. Der bereits signalisirte Artikel des „Staatsanzeigers für Würtemberg" lautet ausführlich: Heute verweilte hier auf der Durchreise nach Karlsruhe der königl. bairische Ministerpräsident Fürst Hohenlohe; er hatte, wie wir vernehmen, eine mehrstündige Konferenz mit unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freih. v. Varnbüler, deren Ergebniß der Austausch der Ratificationsurkunde war, bezüglich der zwischen den Kronen Würtemberg und Baiern vorbehaltlich ständischer Zustimmung über die Verhältnisse der Festung Ulm geschlossenen Konvention. Als weiterer Gegenstand der Verhandlungen zwischen beiden Ministern wird uns die Bildung und der in Aussicht genommene Zusammentritt einer Kommission genannt, welche, aus Bevollmächtigten von Würtemberg, Baiern und Baden zusammengesetzt, die Beaufsichtigung der süddeutschen Festungen im gemeinsamen Interesse zur Aufgabe erhalten soll.

Wien, 15. Juli. Heute findet unter dem Vorsitze des von Ischl zurückgekehrten Kaisers ein Ministerrath statt. Berathungsgegenstände sind die von der Wehrkommission des ungarischen Reichstages gewünschten Abänderungen des Wehrgesetzes, sowie definitive Feststellung des von dem Kaiser fortan zu führenden Titels. — Zwischen der österreichischen und der serbischen Regierung finden gegenwärtig Verhandlungen statt, behufs Abschlusses eines Vertrags, durch welchen administrative Angelegenheiten, besonders die der Konsulargerichte, geregelt werden sollen.

London, 15. Juli. In Irland haben gestern wieder Religionskrawalle stattgefunden.

Paris, 14. Juli. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers sagte der Kriegsminister Niel, daß es unklug sein würde, die sechs großen Militärkommandos aufzuheben. Es sei nothwendig, die Armee schnellstens vom Friedensfuß auf Kriegsfuß bringen zu können. Gegenwärtig würden 5 Tage genügen, um ein Armeecorps marschfertig zu haben. Andere Nationen hätten Truppenkörper, die jederzeit marschfertig seien. Frankreich müsse in einer ähnlichen Lage sein.

Der „Epoque" zufolge hätte der Kaiser den Wunsch ausgedrückt, daß die Sitzungen des gesetzgebenden Körpers sich nicht über den 25. Juli hinaus verlängern. — Die „Patrie" dementirt die neuerdings auftauchenden Gerüchte über eine Reise des Kaisers nach Deutschland. — Prinz Napoleon will keinen Aufenthalt in Athen nehmen, sondern direkt nach dem adriatischen Meere gehen.

Lissabon, 14. Juli. Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht. Der König hat dieselbe angenommen und den Herzog v. Loulé mit der Neubildung des Kabinets beauftragt.

Beschreibung der Mittelmeer-Reise mit S. M. Schrauben-Corvette Hertha im Jahre 1867—1868.

(Schluß)

Den 31. December kehrten wir nach den schweren Feiertagen des Morgens 6 Uhr nach Smyrna zurück, und feierten den Sylvesterabend in der Maschine ausgezeichnet, woselbst sich der Commandant so wie die anderen Offiziere an Vorträgen und Gesang erfreuten.

In Smyrna haben wir viel auf Esel geritten, 2—3 Meilen in die Umgegend und auf die steilsten Felsen.

Beim glücklichen Hinunterschleppen des französischen Kriegsschiffes „Roland" spielte die Capelle auf dem großen französischen Schiffe „Rénomée" aus Dank „Heil dir im Siegeskranz" und „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben". Später kam ein Belobigungs- und Dankschreiben von der französischen Regierung an die preußische und von der preußischen zu uns an Bord für unsern Fleiß und Tüchtigkeit bei besagter Affaire.

Den 12. Januar verließen wir den Hafen von Smyrna und langten am 13. in Tessalonien an, woselbst wir türkischen Tabak und Pfeifenrohre kauften. Die türkischen Städte sind alle unreinlich und haben enge Straßen, so daß man öfter ¼ Stunde warten muß bis eine Kameels-Karavane vorüber ist. Den 17. gingen wir nach Syra einer griechischen Stadt welche, wie alle übrigen Städte sehr sauber und niedlich aussieht. Der Hafen in Syra liegt beinahe in der See selbst und so passirte es uns, daß wir bei zwei Anker trieben. Hätten wir nicht schnell Dampf aufmachen können, so wären wir auf den Felsen getrieben. Um diesem Unfalle vorzubeugen gingen wir direct nach Smyrna zurück und langten den 27. 4½ Uhr Abends daselbst an. In Smyrna besuchten das das italienische Opernhaus. An den andern Tagen ritten wir wieder auf Eseln nach dem Innern des Landes, oder wir tranken den Abend über bei einer Parthie Whist schöne Weine; die Flasche kostet hier durchschnittlich 3—3½ Sgr. Ich hätte gerne ein ganzes Faß mitgebracht, aber es mangelte im Schiff an Raum und in der Maschine dürfen solche Sachen nicht mitgenommen werden.

Am 16, Februar Morgens 8 Uhr verließen wir den Hafen und kamen den 17. Morgens 6 Uhr an die Insel Sanktorino, auf welcher sich seit dem Jahre 1865 ein großer feuerspeiender Berg gebildet hat, und durch den Lava-Auswurf schon eine kleine zweite Insel gebildet hat. Wir kreuzten dicht heran, um uns das Schauspiel besehen zu können. Außerdem wird auf dieser Insel der feinste Wein produzirt. Ich habe von dem Wein in Athen mehrere Gläser getrunken, und kostet dort die Flasche 10½ Sgr.; die Griechen nennen ihn mit Recht den Heiligen Wein. In ganz Deutschland ist solch Wein nicht zu haben und wird derselbe nur in geringen Quantitäten verkauft. Von Sanktorino fuhren wir nach der Insel Malta und langten dort glücklich am 20. Morgens 9½ Uhr an. Die ganze Insel ist ein Sandsteinfelsen, hat 7 Quadratmeilen Flächeninhalt und ist mit 3 großen und 4—5 sehr kleinen Städten bebaut. Die großen Städte sind Florianna, Valetta und Cita-Vecchia. Merkwürdigkeiten sind in Valetta der berühmte maltheser Rittersaal mit Kostbarkeiten und Waffen aus uralten Zeiten, ferner zwei prachtvolle Kirchen, und ein pompöses Opernhaus. In Cita-Vecchia ist eine berühmte Kirche, die St. Pauls Kirche. Solch ein Prachtwerk, wie letzteres Gebäude ist, habe ich in meinem Leben noch nicht gesehen und wunderte ich mich, daß die Menschen im Auslande in der Kunst soweit vorgeschritten sind. Dann findet man in dieser Stadt die berühmten großen Katakomben der ältesten Kreuzritter. Florianna bietet nichts Sehenswürdiges.

Das Opernhaus in Valetta soll nach Aussage Sachkundiger viel schöner als das Berliner sein, dasselbe ist unten bis oben prachtvoll vergoldet und sämmtliche Brüstungen der Logen bis oben gepolstert und mit feinem rothen Tuch bezogen. Das italienische Opern-Personal bestand aus 50 Sängern und Sängerinnen. Die Prima-Donna überraschte mit ihrem Gesang sämmtliche Freunde. Ich bin ungefähr 7 mal dagewesen. Einmal machte ich einen Ausflug von 2 Meilen weit nach Cita-Vecchia zu Pferde. Die Folge davon war, das ich 8 Tage ganz steif war. Wir machten außerdem die Carnevals-Zeit in Valetta mit, was uns überaus viel Spaß machte. Arm und reich überließ sich in den Tagen maskirt auf den Straßen ungebun-

Florenz, 14. Juli. Die angekündigte Interpellation des Generals Lamarmora, betreffend das Werk des preußischen Generalstabes über den Feldzug 1866 ist, wegen einer dienstlich nothwendigen Reise des Generals nach Turin, auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Rom, 13. Juli. Die Antwortnote des Freiherrn v. Beust auf die päpstliche Allokution ist durch den österreichischen Geschäftsträger dem Kardinal Antonelli überreicht worden. Der Ton der Note ist höflich, aber fest. Freiherr v. Meysenbug ist gestern wieder abgereist.

Madrid, 14. Juli. Valerio ist zum spanischen Gesandten in Lissabon ernannt worden.

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Seitens des Bundesrathes wird jetzt ein Special-Gesetz zu Regelung der Rechtsverhältnisse des Apothekergewerbes vorbereitet. — Wie man der „Zdl. Corr." aus Hannover mittheilt, soll dort die Anordnung der Staatsschulden-Verwaltung, nach welcher die hannoverschen Schulden auf gleichem Fuße mit den altpreußischen behandelt und insbesondere die zu amortisirenden Stücke nicht mehr wie früher ausgeloost, sondern gleich wie die altpreußischen an der Börse aufgekauft werden sollen, politisch verstimmend gewirkt haben. Offenbar kann einer solchen Verstimmung nur eine falsche Auffasung des Sach- und Rechts-Verhältnisses zu Grunde liegen. Die preußische Staatsschulden-Commission ist eine durchaus selbstständige Behörde, die auf ihre eigene Verantwortung beschließt, die von Niemandem Anweisungen zu empfangen und zu befolgen hat und lediglich an ihre auf die Gesetze begründete pflichtmäßige Ueberzeugung gebunden ist. Für die Beschlüsse und Anordnungen dieser Behörde ist daher die Regierung eben so wenig verantwortlich und übt auf dieselbe eben so wenig Einfluß wie auf ein richterliches Erkenntniß. Ueberdies sind wir unsererseits der Ansicht, daß die Verfügung der Staatsschulden-Commission durchaus den bestehenden Gesetzen entspricht. Soll daher Jemandem ein Vorwurf gemacht werden, so kann dieser nur an die Adresse der hannoverschen Abgeordneten gerichtet werden, indem es deren Sache gewesen wäre, bei Uebernahme der früheren hannoverschen Landesschulden als preußische Staatsschulden die betreffenden Wünsche ihrer Wähler zum Ausdruck zu bringen. — Durch königliche Ordre ist nunmehr das Kriegsministerium zur Auszahlung der Doucenrgelder für eroberte Geschütze, Fahnen u. s. w. aus dem Feldzuge von 1866 ermächtigt worden. Die Gesammtsumme der bewilligten Beträge stellt sich auf 8920 Ducaten. Hieran participirt das Gardecorps mit dem höchsten Betrage von 2700 Ducaten, für eroberte 43 Geschütze und 3 Fahnen. Auf das 7. Armeecorps kommen dagegen nur 60 Ducaten, für eine erbeutete Fahne im Gefecht bei Kissingen, als einzige Trophäe aus dem Mainfeldzuge.

— Um mit der Einstellung der Rekruten im nächsten Jahre zu einem regelmäßigen Ersatzturnus zurückkehren zu können, sollen ebenso wie 1867 auch in diesem Jahre, unberücksichtigt anderweiter Reductionsanordnungen, so viel Mannschaften von zweijähriger Dienstzeit zur Disposition beurlaubt werden, als in Uebereinstimmung mit obiger Maßnahme für erforderlich erachtet wird.

— Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die preußischen Behörden in den neuerworbenen Provinzen wenig dazu beigetragen, um das neue Regiment populär zu machen. Ganz besonders ist dies im ehemaligen Nassau der Fall, dessen „berechtigte Eigenthümlichkeiten" keineswegs geschont worden sind, wenn man nicht die Fortdauer des Spiels dahin rechnen will. Aus Wiesbaden ertönt jetzt wieder folgender Nothschrei: „Die nassauische Landesbank war durch Gesetz vom 28. Juli 1863 ermächtigt, 4procentige Schuld- und Pfandbriefe hinauszugeben, wofür nicht nur die Landessteuerkasse sondern auch die auf Realitäten ausgeliehenen Hypotheken der Landesbank den Inhabern dieser Pfand- und Schuldbriefe verhaftet sind. Außerdem haben sowohl die Beamten als auch die Agenten der Landesbank bei Abnahme dieser Papiere die Zusicherung ertheilt, daß solche jederzeit bei der Hauptkasse der Bank gegen eine Provision von 40 kr. pro Hundert sofort einlösbar seien. Bei dieser doppelten Sicherheit der Anlage und der Rückzahlung genossen diese Papiere ein unbegrenztes Vertrauen, sie gelten für Baares, um so mehr als die Bank bis zum Jahre 1866 die Einlösung der Schuld- und Pfandbriefe bei Präsentation ohne Verzug zu bewerkstelligen in der Lage war. Seit dieser Zeit ist dies jedoch nicht mehr möglich, weil der Landesbank durch Anlehen an die Staatskasse ein Capital von über $1^1/_2$ Mill. Thaler entzogen ist. Wer denkt, daß in diesen Schuld- und Pfandbriefen nicht allein der größte Theil des Vermögens der Minderjährigen im Lande, so wie die Ersparnisse der sog. geringen Leute angelegt sind, der wird auch die Bestürzung ermessen können, welche darüber herrscht, daß sich die Landesbank jetzt bei Präsentation ihrer Schuld- und Pfandbriefe auf die gesetzliche Rückzahlungsfrist beruft. Die wenigsten Inhaber dieser Papiere können sich dabei beruhigen, und müssen, um zu dem augenblicklich benöthigten Gelde zu kommen, sich einen großen Nachlaß, der bis zu 15pCt. ansteigt, im Privatverkehr gefallen lassen. Wie gesagt, hört bei Geldangelegenheiten die Gemüthlichkeit auch in Nassau auf, und es ist geradezu unbegreiflich, daß die Regierung nicht darauf bedacht war, die Verhältnisse der nassauischen Landesbank in ihrem geregelten Gange zu belassen."

— Herr Bluntschli hielt am 9. Juli in Heidelberg in einer gestern Abend unter starkem Zulauf abgehaltenen Bürgerversammlung einen Vortrag über die Eindrücke, die das Zollparlament auf ihn gemacht habe und schloß ungefähr mit folgenden Worten: „Wir müssen festhalten an dem nationalen Gedanken, wir müssen unsere nationale Pflicht thun, uns vorbereiten für den endlichen definitiven Anschluß an den Nordbund, damit wir als ein wohlgeordneter Staat in denselben eintreten können. Wir müssen auch die dazu nöthigen Einrichtungen Norddeutschlands nachahmen; aber wir müssen uns hüten, die Fehler der Bureaukratie mit herüber zu nehmen, und dies besonders mit Bezug auf die das geistige Leben betreffenden Einrichtungen. (Bravo! d. Red.) Wir dürfen das liberale Prinzip nicht schwächen, das ist eine Pflicht, die wir Deutschland und Preußen gegenüber zu erfüllen haben; denn es kommt die Zeit, wo der liberale Gedanke mit dem nationalen zusammenfällt. Da wollen wir die liberale Idee hoch halten und uns durchaus nicht auf ganze oder halbe reactionäre Wege zurückdrängen lassen. Dann haben wir unsere Pflicht erfüllt. Vorwärts kann die deutsche Nation überhaupt nur mit einem Programm kommen, das „national und liberal" ist." Lang anhaltende laute Zeichen des Beifalls folgten seiner Rede.

— Aus Schleswig geht uns die Mittheilung zu, daß sich auch dort in neuster Zeit der Zinsfuß gehoben hat. Derselbe betrug früher als Regel 3 Procent und ist jetzt auf 4 gestiegen. Als Grund wird angegeben, daß die dortigen Capitalisten Geschmack an preußischen Staats-Papieren gewinnen. — In Bezug auf die Militär-Verhältnisse wird mitgetheilt, daß sich ein sehr starker Andrang zum einjährigen freiwilligen Dienst zeigt, was der Hebung des Unterrichtes wesentlich zu statten kommt. — Aus Ems vom 14. d. M. wird geschrieben: Der König machte am Sonntag Abends nach seiner Ankunft seine gewöhnliche Promenade durch den Kurgarten nach den 4 Thürmen. Am Montag fand bereits Empfang statt und auch die regelmäßigen Vorträge wurden entgegengenommen. Unter den empfangenen Personen befand sich auch der General Graf v. d. Goltz, welcher von einem Besuche, den er seinem Bruder, dem Botschafter, gemacht hat, hier eingetroffen ist. Was man über das Befinden des Botschafters erfährt bestätigt allerdings das, was die Zeitungen schon von den Erfolgen der indischen Heilkräuter gemeldet haben; allein man besorgt dennoch, daß es nicht gelingen werde, den Krebs vollständig zu beseitigen; nur etwa 2 Jahre lang soll diese Kur dem Patienten Ruhe verschaffen. Ganz falsch ist das Gerücht, daß der Botschafter in nächster Woche nach Ems kommen werde; sein Zustand macht diese Reise zur Unmöglichkeit. — Auch der Vicekönig von Egypten bleibt aus, welcher schon die 4 Thürme gemiethet hatte, und dessen Dienerschaft zum großen Theil bereits hier eingetroffen war. — Gestern Abend war hier zur Feier der Anwesenheit des Königs ein großartiges Feuerwerk auf dem linken Ufer der Lahn veranstaltet und die umliegenden Berge strahlten im bengalischen Lichtglanz. Der König nahm das Schauspiel vom Kursaal aus in Augenschein. Heut Nachmittags $5^1/_2$ Uhr fährt derselbe mit Gefolge nach Laubach und wohnt dem Concert bei, welches der Koblenzer Vaterländische Frauenverein zum Besten der durch Hagelschlag heimgesuchten Ortschaften des Siegkreises ꝛc. durch 150 Militär-Musiker ausführen läßt. — Am Sonntag feierte in Folge der neuen Gesetze zum ersten Male die Spielbank. — Die Kaiserin von Rußland hat sich bereits über Warschau, Breslau und Dresden nach Kissingen begeben, wohin der Kaiser ihr demnächst folgen wird. Nach Beendigung der Kur in Kissingen begiebt sich das kaiserliche Paar nach Schloß Ingenheim in Hessen-Darmstadt. Gegen Ende September trifft der Kaiser mit seiner hohen Gemahlin auf der Rückreise nach Petersburg zu einem Besuche am Hofe unseres Königs ein. — Aus Glogau wird der „Magd. Ztg." geschrieben: „Herr v. Rönne wird in jedem Falle den Staatsdienst verlassen und seine Mußezeit zu schriftstellerischen Arbeiten verwerthen. Sein bekanntes „Preußisches Staatsrecht" bedarf noch der Veränderungen, die in und mit Preußen vorgegangen sind, einer durchgreifenden Umgestaltung, so daß gewissermaßen ein ganz neues Werk entstehen wird. Dieser Arbeit unterzieht sich Rönne seit geraumer Zeit. Er hätte sie auch als Beamter zu Ende geführt, wenn er im Staatsdienste hätte bleiben können. Er ist jedoch bei Beförderungen konsequent übergangen worden, obwohl ihn die Anciennetät zu einer höheren Stellung gerade so gut wie seine richterliche Tüchtigkeit befähigte." — Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die Zeitungsnachricht, daß die Veranschlagungen des preußischen Staatshaushalts $6^1/_2$ Mill. Thlr. Deficit ergeben hätten, für vollständig unbegründet. — Als Beweis, welchen Einfluß eine Mißregierung auf die Bevölkerung ausübt, wollen wir hier anführen, daß nach den soeben zusammengestellten Resultaten der Volkszählung in Kurhessen seit 1816—1867 das Kurfürstenthum sich unter der Regierungsperiode Hassen-

---

denten Heiterkeit, man tanzte, sprang, ritt, sang, spielte Theater u. s. w.

Den 19. März verließen wir die schöne Insel Malta und fuhren nach dem spanischen Cadiz, woselbst wir am 23. eintrafen. Den Tag vorher feierten wir bei sehr unruhigem Wetter Königs-Geburtstag. In Cadiz angekommen mußten wir 3 Tage Quarantaine liegen, d. h. zur Probe ob sich keine aus anderem Lande mitgebrachte ansteckende Krankheit an Bord finde. Ehe diese Probe nicht abgelegt ist, kommt Niemand an Bord und Niemand an's Land. Am vierten Tage nahmen wir Kohlen ein und fuhren den 28. März nach Plymouth, hatten aber stets solchen ungünstigen Wind, daß wir erst am 6. April mit Mühe anlangten. Die Kohlen waren ausgegangen und wir fingen schon Fässer und Kisten an zu brennen, um nur in den Hafen zu gelangen. Wir nahmen daselbst Kohlen ein und fuhren den 7. schon wieder weiter, Tour nach Kiel, aber es kam anders. Wir hatten das schlechteste Wetter der ganzen Reise, mußten wegen Kohlenmangel in Norwegen in den Noth-Hafen und brauchten statt 4 Tage bis Kiel 14 Tage. In Kiel angelangt wurde unser Schiff selbigen Tages vom Prinzen Adalbert inspicirt und wir sind nun in der Außerdienststellung des Schiffes begriffen.

Nachträglich wird uns bekannt gemacht, daß der Kapitän-Lieutenant v. Blank für die Dienste beim Herunterschleppen des französischen Kriegsschiffes, den höchsten französischen Orden, das Ritterkreuz der Ehrenlegion und von unserem Könige den Rothen Adlerorden dritter Klasse erhalten hat.

pflugs von 1849—1858 um 32,891 Einwohner oder 4,33 pCt. vermindert hat.

Ausland.

Oesterreich. In Triest ist es am 10. d. zu nicht unerheblichen Ruhestörungen gekommen. In der Stadtrathssitzung sollten verschiedene dringliche Motionen zur Verhandlung kommen, deren eine einen Erlaß des Statthalters v. Bach an das bischöfliche Konsistorium tadelt und die unmittelbare Durchführung des Schulgesetzes vom 25. Mai v. J. verlangt während die andere gegen die päpstliche Allokution protestirt. Da die Stadträthe nicht in der beschlußfähigen Zahl erschienen waren, gab das Publikum sein Mißfallen in sehr stürmischer Weise zu erkennen. Auf der Straße sammelten sich Volkshaufen, die sich theils gegen das Statthaltereigebäude, theils gegen den bischöflichen Palast wandten. Ein Haufe wollte das Kapuzinerkloster stürmen, wurde aber durch das Sturmläuten der Mönche verscheucht. Vor dem italienischen Konsulate wurde „Evviva Italia", „abasso Roma" geschrien. Vor dem Gebäude des römischen Konsuls wurde ebenfalls gepfiffen und gelärmt, dann riß man das Konsulatswappen herunter. Dort wurde der Haufe durch eine Civilpolzei, die mit einem blanken Säbel bewaffnet war, und durch sieben Mann der Miliz mit gefälltem Bajonnet zu Paaren getrieben, worauf die Ruhe nicht weiter gestört wurde. Die „N. Fr. Pr." verwünscht die Taktlosigkeit des Statthalters v. Bach, dem sie die ganze Störung Schuld giebt (derselbe hatte in einer Fehde zwischen dem bischöflichen Konsistorium und einem Lehrer lebhafte Partei für ersteres ergriffen), und nimmt Veranlassung dem Ministerium dringend anzuempfehlen, die reaktionäre Beamtenwelt, welche die Minister Giskra und Brestel nicht vertragen könne, aus ihren warmen Nestern zu vertreiben.

Frankreich. Es hat den Anschein, als ob in diesem Augenblicke eine gewisse Spannung zwischen der französischen Regierung und dem heiligen Stuhle herrsche. Der „Salut Public" das hochoffiziöse Organ in Lion, bringt heute Kommentare zu der Rede des Herrn Baroche im gesetzgebenden Körper, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen und zugleich sehr merkwürdige Details über die Beziehungen zwischen Rom und Paris so wie über die Absichten der französischen Regierung in Bezug auf das bevorstehende Konzil bringen. Das Blatt bemerkt zuerst, die hiesige Regierung habe sich nur mit äußerstem Widerstreben zu der zweiten römischen Expedition entschlossen, ja, die Flotte sei nach ihrem Auslaufen aus Toulon noch einmal zurückgerufen worden, habe aber wegen des Nebels die betreffende Signale nicht bemerkt. So wären die französischen Truppen im Kirchenstaate gelandet und hätten Rom gerettet; aber der Papst habe nicht die mindeste Erkenntlichkeit für diese Dienste gezeigt und vor Allem die inneren Reformen verweigert, welche das Tuilerien-Kabinet immer und immer wieder auf das Dringlichste gefordert. Fünf Millionen Franken habe das Kaiserreich für die Befestigungen von Rom ausgegeben; acht Millionen für diejenigen von Civita-Vecchia; der Papst indes habe sich begnügt, die „großen Dinger" von Belagerungsgeschützen zu betrachten, und dabei geäußert: „Wir brauchen Frankreich hierfür keinen Dank zu wissen, denn es hat doch Alles im eigenen Interesse gethan." Graf Sartiges, der französische Gesandte, werde in Rom keineswegs freundlich behandelt.

Von competenter Seite erfahren wir, daß der Import deutscher Waaren nach Frankreich seit dem Beginne dieses Jahres einen ungemein großen Aufschwung genommen hat. Selbst Artikel, die früher niemals aus Deutschland bezogen wurden, wie Tuche, Hüte und Modegegenstände, werden nunmehr in bedeutenden Quantitäten von dort nach Frankreich eingeführt. Die Commissionäre, welche den internationalen Handel vermitteln, sind in dieser Richtung jetzt sehr stark in Anspruch genommen. — Die Seidenernte ist in Frankreich beendigt, jedoch ist diese sehr schlecht ausgefallen. Die Krankheit der Seidenwürmer ist dieses Jahr wiederum verstärkt aufgetreten.

Provinzielles.

⸗ **Strasburg**, den 14. Juli. (Gymnasium; Verlust eines Kunstdenkmals.) Der Correspondent des Graudenzer Geselligen berichtete heute von hier, daß die vor Kurzem gemeldete Gymnasial-Frage für unseren Ort ihre Erledigung dadurch gefunden hat, daß nicht Strasburg, sondern Löbau an maßgebender Stelle als diejenige Stadt ausersehen sei, in welcher mit Einrichtung eines katholischen Gymnasiums vorgegangen werden solle! —

Diese Mittheilung entbehrt bis jetzt jeder Begründung und der Hr. Correspondent scheint aus trüben Quellen geschöpft zu haben, da offiziell nicht das Mindeste hievon bekannt ist.

Thatsache dagegen ist, daß wir nunmehr den Pfeiler unserer schönen Rathhaus-Thurm-Ruine, von der ich früher berichtete, durch Abbruch verloren haben, weil die abgegebenen technischen Gutachten einen Einsturz fürchteten und diese drohende Gefahr verhüten wollten.

Ob eine solche Gefahr wirklich vorlag, hat sich am sichersten aus dem Abbruch beurtheilen lassen, der einen Zeitaufwand von fast 14 Tagen und das Ausmeißeln jedes einzelnen Mauersteins erforderte, so daß nicht einmal Stücke davon übrig geblieben sind, woraus erhellet, daß dieser Abbruch ganz und gar nicht eine Nothwendigkeit gewesen, der Stadt vielmehr ein schönes Kunst-Denkmal für immer vernichtet ist. —

Lokales.

— **Stadtverordneten-Sitzung am 15. d.** Vorsitzender Herr Kroll, im Ganzen 20 Mitglieder anwesend. — Vom Magistrat Herr Stadtrath Hoppe.

Der Magistrat zeigt an, daß in d. J. der Etat bei Tit. II. ad 2, zu Arzeneien für das Krankenhaus ꝛc. bereits um 200 Thlr. — 673 Thlr. sind ausgesetzt — überschritten ist und die Ausgabe hiefür am Schlusse des Jahres die Höhe von 1000 — 1200 Thlr. erreichen dürfte, da die Krankheitsfälle unter den Eisenbahnarbeitern zunehmen. — Der Rechnung der Feuer-Societäts-Kasse p. 1866 wird die Decharge ertheilt, dagegen wird die für die Armenhaus-Rechnung p. 1866 bis zur Erledigung einiger formellen Monita vorbehalten. Namentlich wurde monirt, daß ein inventarischer Nachweis sämmtlicher Bekleidungsgegenstände, der in eben derselben Weise, wie es bei der Waisenhaus-Rechnung geschieht, geführt werden soll. — In der Ziegelei-Angelegenheit (No. 162 i. Bl.) hat die Verf. einstimmig dem Magistratsantrage beigestimmt, welcher also lautet: Wir beantragen, die Stadtverordneten wollen sich damit einverstanden erklären, daß die städtische Ziegelei zum Verkaufe sofort ausgeboten werde. Spezielle Verkaufsbedingungen haben wir nicht entworfen, weil die Verhandlungen durch solche erschwert werden." Es versteht sich von selbst, daß jede etwa getroffene Vereinbarung der Verf. zur Prüfung vorgelegt werden wird. Herr Stadtrath Marx und die Ziegelei-Deputation hatten bekanntlich die Herstellung eines Ringofens und einer stationären Dampfmaschine zum Betrieb der Ziegelei in Vorschlag gebracht. Wir bringen morgen über diese Angelegenheit ein spezielles Referat. — Die Versammlung ertheilt den Zuschlag Herrn Fischer, welcher die Abfuhr der Latrinen-Tonnen aus der Töchterschule v. 1. Juli 1868 bis dahin 1869 für c. 40 Thlr. übernommen hat, sowie Herrn F. Modzejewski, welcher 450 Klftr. à Klftr. mit 5 Thlr. 1 Sgr. p. 1868/69 für den städtischen Bedarf liefert. —

Es hat sich, wie durch Herrn Rector Höbel nachgewiesen worden, das Bedürfniß der Anstellung eines neuen Lehrers für die städtischen Knabenschulen herausgestellt. Der Magistrat beantragt demgemäß einen solchen mit einem jährlichen Gehalt von 250 Thlr. zu berufen, welchem Antrage die Verf. zustimmt. — Die Bedingungen zur Verpachtung des ehemaligen Brückengelderhebungshauses auf dem linken Weichselufer p. 1868/71 werden ohne Aenderung genehmigt. — Nach einer Mittheilung des Fabrikanten Pintsch aus Berlin an den Magistrat wird derselbe in nächster Zeit 6 Sugg'sche Gas-Regulatoren zur probeweisen Anwendung der hiesigen Gasfabrik übersenden. — Nach Antrag des Magistrats und mit Zustimmung der Versammlung werden im neuen Bürgerschulgebäude einige Klassenzimmer geändert, um Klassen zur Aufnahme von 60 und mehr Schülern zu gewinnen. (Schon jetzt solche Aenderungen, obgleich der Bauplan vom Stadtbaurath Hrn. Kaumann ausgeführt, sowie von der Schul- und Bau-Deputation geprüft worden ist! —) — Der Magistrat zeigt an, daß nach dem Antrage der Verf. bei allen Licitationsterminen, welche irgend erhebliche Objekte betreffen, unter Leitung des betreffenden Decernenten abgehalten werden sollen. — Nach dem Antrage des Magistrats bewilligt die Verf., zur Decoration der Decke der Aula in der Bürgerschule mit Stuckarbeiten nach dem von den Hrn. E. Schwartz und Martini angelegentlichst empfohlenen Anschlage des Hrn Rosenfeld 650 Thlr., zur Wandmalerei 50 Thlr. und zur Decoration der Fenster c. 200 Thlr. — Außerdem wurden noch zwei Privatangelegenheiten erledigt.

— **Gewerbliches.** Ohne Frage, der norddeutsche Reichstag hat sich wesentliche Verdienste um die gewerbetreibende, resp. arbeitende Bevölkerung des norddeutschen Bundes und hiemit auch in weiterer Folge, da wenn ein Theil gefördert, auch das Ganze gehoben wird, um die übrigen Angehörigen des Bundesgebiets große Verdienste erworben. Das kann und wird nur Selbstsucht und Verwirrtheit in Abrede stellen. Durch Entfernen der Schranken, welche das Recht der freien Arbeit auf volkswirthschaftlichem Gebiete bisher einengten, sollen nicht etwa, wie so Viele irrthümlich meinen, die Gewerbetreibenden, resp. die Arbeiter, was ja niemals die Absicht eines Verständigen sein kann, „glücklich gemacht werden," sondern einem Jeden, die Gelegenheit gegeben werden, „sich selbst glücklich zu machen" nach der materiellen Seite des Lebens hin, und zwar durch volle und freie Anwendung seiner intellektualen und materiellen Kraft. Der Reichstag — Ehre und Dank ihm! — hat der Arbeit gegenüber das Prinzip der Gerechtigkeit zur Anerkennung und damit die sociale Frage ihrer Lösung, welche heute noch als ein Problem erscheint, unendlich näher gebracht.

Die freie Bewegung auf wirthschaftlichem Gebiete gewähren und fördern die Gesetze über die Freizügigkeit, die Aufhebung des Paßzwanges, die Aufhebung der Schuldhaft, die Aufhebung der polizeilichen Ehehindernisse und das Genossenschaftsgesetz. Zu diesem kommt nun noch das Nothgewerbegesetz, als Vorläufer einer neuen Gewerbeordnung.

Und was gewährt dies Gesetz für Vortheile? — Jeder Zunftzwang hat aufgehört. — Die kostspieligen und überflüssigen Prüfungen sind nicht mehr erforderlich, welche Bestimmung sich jedoch nicht auf Aerzte, Apotheker, Hebammen, Advokaten, Notare, Seeschiffer und Lootsen bezieht. — Die Unterscheidung zwischen Stadt und Land in Bezug auf den Gewerbebetrieb und die Ausdehnung desselben hört auf. Die Beschränkung der Handwerker auf den Verkauf der selbstverfertigten Waaren wird aufgehoben. Der gleichzeitige Betrieb verschiedener Gewerbe, so wie desselben Gewerbes in mehreren Betriebs- oder Verkaufslocalen ist gestattet. — Jeder Gewerbetreibende darf hinfort Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter jeder Art und in beliebiger Zahl halten. Gesellen und Gehilfen sind in der Wahl ihrer Meister oder Arbeitgeber unbeschränkt. — Der Betrieb eines Gewerbes, zu dessen Beginn nach Maßgabe der bestehenden Landesgesetze eine polizeiliche Genehmigung nicht erforderlich ist, kann fortan nur im Wege der Bundesgesetzgebung von einer solchen Genehmigung abhängig gemacht werden. — Das gegenwärtige Gesetz findet keine Anwendung auf die Bestimmung der Landesgesetze 1) über Erfindungspatente; 2) über das Bergwesen; 3) über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter; 4) über den Verlust der Befugniß zum Halten von Lehrlingen als Folge strafgerichtlichen Erkenntnisses; 5) über die Berechtigung der Apotheker, Gehilfen nnd Lehrlinge anzunehmen; 6) über den Betrieb öffentlicher Fähren; 7) über Abdeckereiwesen.

Für Preußen restituirte das Gesetz die Gewerbefreiheit nebst ihren Konsequenzen, welche eine romantisch-reactionäre innere Politik beseitigt hatte. Aber ganz andere, weit nachhaltigern, jedenfalls wohlthätige Wirkungen wird das Gesetz in anderen norddeutschen Staaten haben, so z. B. in den beiden Mecklenburgen, wo Zunft- und Gewerbezwang auf dem ganzen Gewerbegebiete die Freiheit der Arbeit zu unsäglichen Leiden des überwiegend größten Theils der dortigen Bevölkerung unterdrückte und Hauptursache der Entvölkerung des Landes durch Auswanderung wurde.

Noch sei uns hier eine thatsächliche Bemerkung gestattet. Alle die Fragen, welche jetzt durch die Aufhebung der Schuldhaft und des Paßzwanges, durch das Genossenschaftsgesetz, das Nothgewerbegesetz u. s. w. erledigt sind, wurden im hiesigen Handwerkervereine lebhaft erörtert. Die Majorität war stets auf Seiten der Freiheit und Humanität; ihre Wünsche und Hoffnungen sind heute erfüllt. — Auch andere Wünsche, Hoffnungen und berechtigte Forderungen der liberalen Partei behufs Reformen auf dem Gebiete der inneren Politik werden, man muß nur rüstig und zäh vorwärts arbeiten und nicht ungeduldig werden, durchgesetzt werden. Ein „entschiedenes Vorgehen in liberalen Institutionen" ist eine Forderung, die unaufschiebbar ihre Befriedigung, und zwar überall erheischt. Man sehe z B. nach Frankreich, wo nicht ein Krieg mit Deutschland, sondern nur ein gewissenhaftes und ehrliches Eingehen auf die Forderungen der oppositionellen, d. i. liberalen Partei die Dynastie erhalten kann. Und dem norddeutschen, oder bisher gesagt dem deutschen Staate ist der Kitt „liberaler Insti-

tutionen" sehr nothwendig und die verheißene Epoche „moralischer Erorberungen Preußens" liegt leider noch nicht hinter uns.

Briefkasten.

Zusammenstellung.

a) 1. P. bittet M., Zeit zur Debatte zu lassen. — 2. M. nennt dies „unglaublich dreist." — 3. P. erinnert M., daß Viele schon nach der Pause (um 10) die Versammlung verließen. — 4. M. überläßt es P., früheren Anfang zu erwirken; er, M., werde beliebig lange reden.

b) 1. M. kritisirt die Fortschrittspartei (vgl. den Bericht in d. Bl.) — 2. M. erklärt, er habe sie nicht angegriffen. — 3. P. meint, die Partei habe die stattgefundene Adreßdebatte für genügend gehalten. — 4. M. sagt, nach § XX der Geschäftsordnung hätte noch mehr debattirt werden können, wenn „motivirte Tagesordnung" beschlossen wäre. Also ist P. „nicht wenig informirt." Q. e. d.

Ein Unparteiischer.

Eingesandt.

Ging einsam durch's Gefilde.

Ging einsam durch's Gefilde,
Im Sonnenschein war's schwül,
Und im Gebüsche sucht' ich
Ein Plätzchen schattig kühl.

Es standen da zwei Halme
Im Grase, sanft gewellt,
Als Körnchen hergewehet
Vom nahen Roggenfeld.

Die Aehr' des einen Halmes,
Sie war nur dürr' und leer,
Des andern Aehre aber,
Sie war gefüllt und schwer. —

In Sinnen still versunken,
Ich auf die Halme blickt':
Der erste hob die Aehre,
Der zweite stand gebückt. —

Mit Dünkel und mit Demuth
Läg' der Vergleich nicht weit.
Der wahre Werth, er kleidet
Sich in Bescheidenheit. — Flr.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 16. Juli. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	82 1/4
Warschau 8 Tage	81 5/8
Poln. Pfandbriefe 4%	63
Westpreuß. do. 4%	83 1/4
Posener do. neue 4%	85 1/2
Amerikaner	77 1/4
Oesterr. Banknoten	89 1/4
Italiener	54 1/4
Weizen:	
Juli	73
Roggen:	still.
loco	58
Juli	58 1/2
August	52 5/8
Herbst	50 5/8
Rüböl:	
loco	9 5/6
Herbst	9 1/2
Spiritus:	ermattend.
loco	19 5/8
Juli	19
Herbst	17 1/2

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 15. Juli 1868.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert, pr. 100 Pfd.		
	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf
Weizen=Mehl No. 1	6	16	—	7	16	—
„ „ „ 2	6	6	—	7	7	—
„ „ „ 3	4	24	—	—	—	—
Futter=Mehl	1	22	—	—	—	—
Kleie	1	6	—	—	—	—
Roggen=Mehl No. 1	4	24	—	5	—	—
„ „ „ 2	4	8	—	4	14	—
„ „ „ 3	2	28	—	—	—	—
Gemengt=Mehl (hausbacken)	3	26	—	4	3	—
Schrot	3	6	—	3	11	—
Futter=Mehl	1	22	—	—	—	—
Kleie	1	14	—	—	—	—
Graupe No. 1	9	—	—	9	13	—
„ „ 3	6	28	—	7	11	—
„ „ 5	4	8	—	4	21	—
Grütze No. 1	5	12	—	5	25	—
„ „ 2	4	26	—	5	9	—
Koch=Mehl	3	16	—	—	—	—
Futter=Mehl	1	12	—	—	—	—

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 15. Juli. Russische oder polnische Banknoten 82—81 1/4, gleich 121 5/6—121 1/2.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 16. Juli. Temp. Wärme 15 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 4 Fuß

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**